

wird. Ungefähr 200 Ellen östlich vom Kloster schlängelt und windet sich die Wolferine Creel entlang, welche ihren eigentlichen Ursprung einer eisenhaltigen Quelle, welche sich eine Meile nördlich vom Kloster befindet, verdankt. Das Wasser der Creel ist genießbar. Auf beiden Seiten dieses Baches liegt eine hohe Prärie, welche eine ganze Meile breit, die aber ab und zu mit kleinen Pappelhainen besät ist. Westlich vom Kloster liegt sehr schönes, fruchtbares Land. Die Gegend ist da meist eben. Drei Meilen östlich vom Kloster ist stellenweise ziemlich viel Gestrüpp vorhanden. Das beste Land ist überall schon fort. Viele Ansiedler müssen jetzt mit Heimsstätten dritter Klasse zufrieden sein, weil sie den günstigen Augenblick verpassten.

Den letzten Platz in der Kolonie muß wahrscheinlich der Quill Lake Distrikt einnehmen, nicht etwa weil da die schlechteste Gegend ist, sondern weil unter mehreren guten Distrikten einer doch den Schluß der Reihe bilden muß. Das Land im Quill Lake Distrikt ist im Allgemeinen sehr gut, vielleicht noch besser wie das in Leopold, St. Bernard und St. Anna, aber es bietet dem Auge keinen solchen Reiz dar, keine solche Anmut, als die vorhergenannten Distrikte, sondern es hat mehr ein wildes, unwirtliches Aussehen. In den anderen Distrikten ist das Land mehr gleichförmig, hier aber findet man sehr schöne Sektionen, welche man ohne Weiteres ganz und gar umpflügen kann, Sektionen, welche mit kurzem Gestrüpp bewachsen sind aber sehr reichhaltigen Boden besitzen, und dann findet man noch Land, welches ziemlich niedrig liegt. Der Quill Lake Distrikt liegt in Townships 35, 36, 37, Ranges 18 und 19. Daß das Land im großen Ganzen gut ist, beweist der Umstand, daß auch hier schon die meisten Heimsstätten ihre Besitzer haben.

Wenn man durch die Kolonie fährt, sieht man nur wenige Gebäude, so daß man denken könnte, man hätte den rechten Weg verfehlt. Besucht man aber am Sonntag den Gottesdienst, so muß man sich geradezu über die Zahl der Anwesenden verwundern; denn da scheint es als ob die Menschen aus dem Inneren der Erde hervorkämen. Unsere Kolonisten hatten nämlich einerseits großes Mißtrauen gegen die verrufene Kälte des canadischen Winters und andererseits waren sie gezwungen bloß notdürftige Hütten aufzubauen, aus welchem Grunde sie ihr zeitweiliges Heim gewöhnlich zwischen Gebüsch oder kleinen Wäldchen aufschlugen um Schutz zu finden. Also unsere Ansiedler haben sich versteckt vor Wind und Unwetter und das ist der Grund, warum man jetzt so wenige Gebäulichkeiten sehen kann. Oft befindet man sich in unmittelbarer Nähe einer menschlichen Wohnung ohne die mindeste Ahnung von der Gegenwart eines Menschen, bis man auf einmal von patriotischen Schäferhunden zum Kampfe aufgefordert wird. Manche Ansiedler suchten sich jedoch auch die höchsten Punkte ihrer Heimsstätte als Bauplatz aus, so daß ihre Bauten, die in Wirklichkeit die Höhe von 20 Fuß kaum übersteigen, von der Ferne betrachtet, aussehen wie großartige Getreidespeicher oder japanische Festungen. Von einem derartigen Punkte aus hat man oft eine 10-15 Meilen weite Aussicht nach jeder Himmelsgegend. So kann man z. B. vom Kloster aus bei klarem Wetter den berühmten Mt. Carmel mit nakedem Auge ganz deutlich sehen, obschon derselbe 20 Meilen entfernt ist. Doch der Kolonist kümmert sich weniger um eine malerische Aussicht, als um sein und der Seinigen Leben. Was hilft auch die herrliche Aussicht für das Auge, wenn

dafür der Magen zugeschnürt und die Gelbbörse ausgeleert werden muß! Doch diese Gefahr ist erfreulicherweise in unserer Kolonie nicht vorhanden. Obgleich „jeder Anfang schwer ist“, so ist doch bei der Gründung der Kolonie noch keiner verhungert; im Gegenteil, hier ist Jedermann gesund und stark. Die Kinder sind frisch und munter, haben dicke, rote Backen, die Frauen fühlen sich gekräftigt und die Männer werden durch die Strapazen des Pionierlebens, gestählt. Ich kenne hier große Familien, welche seit letztem Jahre noch kein Stückchen Fleisch kauften, sondern all ihr Fleisch mit dem Gewehr aus dem Wald holten. Wenn ein neuer Ansiedler \$500 mit sich bringt, dann kann er sich schon durchhelfen. Weizen, Hafer, Gerste, Flachs, Kartoffeln, Rüben, Kraut, Erbsen, Bohnen und Salat gedeihen hier vorzüglich. Wer frühzeitig sät und pflanzt, wird auch eine reiche Ernte erzielen. Ich habe in meinem Leben noch keine schöneren Kartoffelfelder gesehen als eben hier in Sasstachewan. Heu, welches vorläufig aus wilden Wäldern und Prärie-Gras besteht, ist im Ueberflusse da. Es ist 4-5 Fuß hoch. Wir selbst haben in einer Entfernung von einer Meile um das Kloster herum ungefähr 100 Tonnen Heu gemäht. Da fast überall Pappelwälder sich vorfinden, so haben wir keinen Mangel an Feuerholz oder Logs für Blockhäuser. Herr Schmidt aus der Klostergemeinde hat einen Stall aus Steinen ausgeführt. Einige der Ansiedler verdienen sich schönes Geld durch Kalkbrennen, andere durch Ziegelbrennen. Binnen einem Monat soll auch die neue Eisenbahn laufen und dann kann man sagen, daß daß schwierige Unternehmen der Gründung einer deutsch-katholischen Ansiedlung gänzlich und glänzend gelungen ist. Wie schön ist es hier nicht! Überall wird die deutsche Muttersprache geredet, deutsch wird gepredigt, in der deutschen Sprache wird der Glaube verkündet, deutsch wird gebetet. Nur hier und da trifft man einen einsylligen, deutschen Hochmutspinsel an, der sich seiner schönen, deutschen, gebiegenen, ehrwürdigen Sprache schämt und lieber während des ganzen Tages Rauderwelsch plappert. Es ist wahr, derjenige, der nur deutsch spricht in Amerika, ist bloß ein halber Mann, aber derjenige, der seine Muttersprache verachtet, wird auch das andere Erbgut seiner Mutter verachten, den katholischen Glauben, denn beide sind in einander gewachsen. Der Deutsche ist mit hervorragender Intelligenz und Vernunft begabt. Er soll daher seine Muttersprache beibehalten, ehren, schützen und üben und die englische Sprache soll er noch dazu lernen, um sie zu gebrauchen, wenn es ihm notwendig erscheint. Man sagt, daß Musik den Geist erleichtert und erheitert. Das trifft nun auch zu bei Gesang. Die deutsche Sprache hat unzählig viele Lieder aufzuweisen und fast jeder Deutsche trägt einen ungeschriebenen Liederbuch mit sich herum. Diese Lieder soll er nicht vermodern, sondern täglich durch die weite Prärie hin erschallen lassen. Wenn man unsere Klare, reine Luft einatmet, wenn man den herrlichen Graswuchs mit seinen verschiedenartigen bekannten und unbekannt Blumen ins Auge faßt, die grünen Wäldchen mit den kleinen und großen Seen, die weite, endlose Prärie mit ihren sich darauf tummelnden Hirschen, Hühner und sonstigen Geflügel, wenn man alle diese Werke der allmächtigen Hand Gottes betrachtet, fürwahr da fühlt man die Gegenwart Gottes und man möchte anstimmen: „Großer Gott! wir loben Dich.“

B. Peter, O.S.B.

Leih- und Futter-Stall

zum schwarzen Pferd....



An der Ostseite der Eisenbahn, gegenüber dem Bahnhof. Stall ganz neu renoviert, Brunnen mit Pumpe jetzt im Stall. Ein Extra Zimmer für deutsche Leute eingerichtet. Auf Wunsch können die Einkehrenden deutsche bürgerliche Kost billigst haben. Gutes Futter für Pferde und beste Bedienung. Preis per Gespann für Tag und Nacht, incl. Heu 40 Cents. Bei Haferfütterung 5 Cents mehr Gallone. Saathäfer, sowie Pferde und Ochsen zum Verkauf an Hand. Livestock Teams alle Zeit zu billigsten Preis.

Fritz Knoch.

Rasier- und Haarschneide-Salon.

Badezimmer mit feinsten Badeeinrichtung. Gummi- und Bürstenwaaren, sowie reichliches Lager in Pfeifen, Tabak und Cigarren.

Fritz Kroll,

Rosthern, Emsstraße gegenüber Occidental Hotel.

Rindvieh u. Pferde zum Verkauf.

- 20 gute junge Arbeitspferde
- 2 Gespann große schwere Ochsen
- 3 Gespann häßliche Ochsen
- 20 Stück jährige Ochsen
- 9 Milchkuhe

20 Stück Jungvieh sind auf der Hand bei Rostrote, 2 Meilen südlich von Rostrote, 25 Meilen südwestlich von Leopold.

Die Pferde und Ochsen halbes Jahr in Sague, 9 Meilen südlich von Rosthern.

Nic. Schmidt,

Sague, = East.

Nachfragen in der Office der Catholic Settlement Society.

Verloren

1 rote Mähre, Brand P. S. auf der linken Seite. 1 weiße Mähre ohne Brand. Beide Halter an. Beide etwa 10 Jahre alt, und 10-1200 Pfund schwer. Wer sie findet und zurückbringt, erhält eine Belohnung von \$15. Achtungsvoll John Kurtenbach, Leopold, Sec. 20, T. 41. R. 26. W. 2. M.

EMPIRE

leicht laufende
Rahm-Separatoren.

Was der Empire thut:

Er vermindert die Arbeit. Er verhindert Verluste. Er vermehrt den Profit. Er gibt mehr und besseren Rahm. Ein jeder Bauer sollte einen Empire Separator haben.

Wir verkaufen auch **Das Kleine Wunder** (The Little Wonder), eine Gasoline-Maschine von 2½ bis 3½ Pferdekraft, die nicht mehr wie 200 Pfund wiegt. Für Katalog und Preise schreibt an:

The Manitoba Cream Separator Co., Ltd.,
H. P. Hansen, Manager P. O. Box 509.
17 Lombard Str. Winnipeg.

Mitten in der St. Peters Kolonie

bei Dead Moose Lake und St. Peter haben wir zwei Stores und verkaufen ebenso billig wie irgend ein Store in Sasstachewan. Lebensmittel aller Art, Mehl, Grocerie., Kleider, Schuhe, Schnittwaaren, Eisenwaaren u. i. w., auch Farm-Maschinen und Bauholz. Wir können Ihnen noch diesen Winter ein Haus auf Ihre Heimsstätte bauen, damit Sie Unterkunft haben, wenn Sie im Frühjahr mit der Familie herankommen.

Nenzel & Lindberg,

Dead Moose Lake und St. Peters Monastery,
via Rosthern, Sask.

Eine m...
Da die neue Peters-Kolonie so wird hier in Heimsstätten Land nicht für solche, Catholic Settlement beschlossen, etweden und zwar von Sasstachewan west von Rostrotas Land, aber Ball.
Die Societbung mit der recht erhalten oder in deren Land zu haben Ferner wird Societ demnächst neuorganisiert werden sollen als let und nur fwendet werden ihr angemessen ziehen und werden die gen, jedoch wHänden eines gen und da bi so wird das aus drei Obla Peter bester kein Gehalt bumentgellch
Man beachtPlane unbede sein wird, da trauensgelber gebraucht wer sation zu befe einen besond lich die Anfu Wert untern tholische Sac Man sollte d Katholik das terlügen wi Leute, welche das Gegente Weise tracht digen, haupt ganze Sach len versuche durch ein P nicht vorbe Zukunft ein spricht, so sein noch C
Ferner t wahrscheinl onisationen den. Das ausschließlich jeder, der Gesellschaft gehören w (\$15) an und daß Mitglied o Gesellschaft und Schu itimmung dem es k nien anzu Teil, so i Mann vor und Chre zu beiträ einem sol men den seinen L ist seine auch kein Wem ro ist auch katholisch unter di hier bem